

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1929)
Heft: 6

Artikel: Der Hausbesuch [Schluss]
Autor: Borchardt, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Hausbesuch

Novelle von Rudolf Borchardt

(Schluß)

Zwei Stunden später kam Freinsheim an, wusch sich und sagte mir nur einen Augenblick guten Tag, denn er mußte seine versäumten Eintragungen nachholen gehen und, wie er mir schnell noch zurückrief, ein kleines Referat anmelden, ehe es zu spät war. Er war noch so häßlich wie früher, aber wenn auch nicht ein ausgesprochener beau laid, wenigstens nicht für mich, doch als Erscheinung beinahe angenehm, angenehmer wie früher. Seine große und ungelenke Gestalt war magerer, aber zugleich bestimmter geworden, – früher schlakste er so – seine Bewegungen, über die viele früher lachten, wirkten jetzt eigentlich originell und zwar phantastisch, aber nicht einmal ungraziös, sie hatten ihren eigenen Stil. Was an seinem unschönen Kopf mit dem zu vielen Haar und Bart so wirkte, daß man ihn immer wieder ansah, war wohl einfach der Eindruck, daß er bei all seiner Gleichgültigkeit gegen sein Äußeres ein ganz reiner und gesunder Mann von natürlicher Lebenskraft war. Seine Haut hatte ein gutes Korn, beinahe ein distinguiertes, seine großen Lippen waren, ich weiß nicht wie, zugleich zart und kräftig gefärbt, Zähne und Zahnfleisch prachtvoll gesund, die Augen hatten beinahe einen Kinderglanz, das Haar, überall wo es wuchs, und es wuchs leider überall, hatte etwas Reiches und sozusagen Drüsiges, wie es nur aus gutem Boden sprießt, wenn man so sagen darf. So drückte er auch die Hand, so klang auch seine Stimme. Solche Sachen sind ja sehr schwer zu analysieren, und ich hatte ihn kaum den Moment gesehen. Natürlich ging von ihm auch die Atmosphäre eines besonderen, ich meine geistig besonderen Menschen aus, die eben auch undefinierbar ist. Ein Mensch, der seiner Sache sicher ist, und nicht mit ihr und an ihr herumbettelt, macht dich, auch wenn du von der Sache gar nichts weißt, zuerst seiner selber sicher, und diese Sicherheit genießt du sofort als ein unbestimmtes Wohlgefühl, für das du ebenso unbestimmt und unbewußt ihm dankbar bist. Während ich allein war und noch im Hause Anordnungen traf, ging mir diese Vorstellung nach, und ich hatte keinen Zweifel daran, worin die Günthersche «Teufels»-wirkung solcher Leute bestand. Dabei kann ich dir schwören, daß er

nicht etwa als Mann auf mich als Frau gewirkt hatte, und daß ich mit bestem Gewissen Günther, der nach Hause kam, auf seine Frage nach Freinsheim geantwortet habe: « wüst wie damals. » Günther war über den kleinen Elsholtz beunruhigt. Es sähe wie ein Rückfall aus, solche Sachen seien oft perniziös langwierig. Für heute habe er durch genaue Anordnungen vorgesorgt. Die Mutter wollte aber eine Konsultation. Dann kam ein Clou. Er habe mir etwas mitgebracht. Er zog ein Etui aus der Tasche, und mir wurde kalt und erbärmlich zumute; aber das Schicksal war nicht mit ihm im Bunde, denn es klingelte, zugleich hörte man Freinsheims Stimme, das Etui wanderte wieder in die Tasche, ich war für den Augenblick gerettet, denn er trat ein, und Günther begrüßte ihn mit der größten Effusion. Ich hielt mich zurück und hörte zu; als Freinsheim saß, seine langen Beine ausgestreckt durcheinander geschlängelt, durch die halbgeschlossenen Augen unter der hohen aber verschatteten Stirn auf die Zigarette zwischen seinem dunkelbraunen Bartwald heruntersehend, die aufgestützten Unterarme mit zehn Fingern gegeneinander spreizend, die gut gemachten aber nachlässig getragenen Kleider irgendwie in Falten um ihn herum und von ihm weg, sah er aus, als hätte Lenbach ihn gemalt und nur teilweise ausgeführt. Günther stand vor ihm, prim und tadellos, kein Stäubchen, kein Fältchen, kein Härchen vom Scheitel gestäubt, etwas zu rosig, ausgesprochen elegant, eigentlich ein gut aussehender jüngerer Mann. Er hörte zu. Freinsheim schilderte die Prager Verhältnisse, freundlich, aber wie man sagt, mit indirekter Charakteristik, so daß man ihn auf keine Schätzung wirklich hätte festnageln können und doch den Eindruck bekam, den er hervorrufen wollte. Leider hatte ich zu tun und mußte die beiden einander überlassen. Ich fing beim Herausgehen einen erleichterten Blick Günthers auf. Freinsheim hatte ein kurzes Sich-Erheben markiert.

Ich zog ein kleines Abendkleid an, taubenblau mit etwas Silber, das paillettenartig wirkte, und geschlitzten, offenen Ärmeln; meine Farben fand ich so gut, daß ich überhaupt nicht auflegte, und an Schmuck wollte ich nur meine kleine Mädchenperlenkette von Papa und einen alten kleinen Familienring; als ich hiebei war, kam Günther eilig ins Schlafzimmer, noch nicht umgezogen. « Das blaue ist unmöglich », sagt er. « Freinsheim hat nur Handgepäck und außer Straßen- und Reiseanzug Frack. Du mußt ein großes Décolleté anziehen. » « Und was nicht noch », sage ich. « Hofcollier vielleicht und Courschleppe? Ich bleibe genau wie ich bin. Freinsheim kennt den Unterschied

zwischen kleiner und großer Abendtoilette wohl schwerlich, und wenn er ihn kennt, achtet er bei mir von selber nicht drauf. Sich mit einem einzigen Hausgast zu Oxtail, Spargel, Ente und Soufflé mit einem schlechten Rheinwein und einem kleinen Bordeaux in großem Décolleté an einen so gedeckten Tisch setzen, finde ich stillos. » « Courschleppe ist entbehrlich », sagte Günther mit Betonung, und kam näher, « aber Collier – warum nicht? » Das Etui rückte wieder an, diesmal geöffnet, Halsrubine an einer Platinkette. Er bemühte sich auszusehen, wie er sich zärtliche Liebhaber dachte. « Du siehst », fuhr er, den Ästheten spielend und mir die Steine an den Ausschnitt haltend, fort, « es paßt in der Farbe unmöglich. Es schreit gradezu. » « Ja », sage ich möglichst strahlend und unbefangen, « und darum trage ich sie auch heut abend nicht zu diesem – so schön sie sind », fügte ich, um schließlich doch etwas zu sagen, hinzu. Er hatte aufgeregte Flecken auf den Backen und unangenehm flackernde Augen; es wurde drohend und gräßlich. Ich kannte ihn in solchen Situationen und vergegenwärtigte mir in einem Blitze, was jetzt sofort passieren würde, wenn ich ihm willenlos Oberhand ließ. Was für eine Sicherheit und Übermut aus meiner Hellsichtigkeit explodierte, kann ich dir nicht erklären, es war auf einmal meiner Meister und regierte mich durch unwiderstehliche Eingebungen. Ich packte ihn um beide Arme, küßte ihn, ehe er sich's versah, derb auf beide Backen, wie ein Kind, sagte « lieber Günther », und « welch aufmerksamer Gedanke », und « grade mein Geschmack » und fünferlei Ähnliches, manövrierte ihn mit noch einem festen Kusse irgendwohin zur Tür, und er müsse sich bei sich umziehen, und gleich würde es gongen, und er war, verblüfft und platt, auf dem Flur. Es war wie auf dem Theater gegangen, ich hatte es richtig gespielt. Der Gedanke an einen Kuß von ihm war mir so unerträglich gewesen, daß er mich buchstäblich gespalten hatte, in eine Komödiantin links und mich selber rechts. Er zog sich auf der andern Seite des Flurs gehorsam um. Wir schliefen zwar im gleichen Zimmer, aber er hatte mir gegenüber, für späte Heimkünfte und späte Nachtarbeit ein zweites, eigenes Schlafzimmer, in dem ich ihm allmählich angewöhnt hatte, Toilette zu machen. Dann kam das Gong, ich ging nach vorn, wo Freinsheim mich schon empfing, im Frack recht gut aussehend, natürlich nicht wie Günther, der eine ausgesprochene Frackfigur hat, aber entschieden ungewöhnlich und distinguiert, gerade wegen des Kontrastes seines schweren, unkonventionellen Kopfes und der lebendigen Augen mit der konventionell angezogenen Salonuniform. Ich nahm seinen Arm, und wir

setzten uns. Dabei sagte ich zu Freinsheim, seine alte Vergeßlichkeit und die Schützen von ganz Deutschland müßten schon zusammentreffen, damit ich in die Lage käme, einem alten Freunde einen Teller Suppe zu geben – oder sonst etwas Verbindliches. Günther fiel sofort ein, hakte bei der Vergeßlichkeit an, und hoffte, sie würde die Kollegen nicht um Freinsheims Referat bringen. Freinsheim lächelte und sagte, Kongresse und Referate hätten vor allem die gute Seite, daß man sie auch schwänzen könne wie Collegia und hinter die Schule gehen, um zu sehen, daß aus wissensdurstigen – wenn er recht erinnere, jungen Mädchen – vollendete Wirtinnen werden könnten, – und aus mehr oder minder vollendeten Studiosen – wenn er sich recht erinnere, immer noch wissensdurstig gebliebene Leuchten der Forschung und der Praxis. «Meine Vergeßlichkeit überschätzen Sie. Ich halte von gelehrten Kongressen soviel, wie Disraeli von diplomatischen hielt. Sie führen immer zu den Kriegen, die sie vorgeben, verhindern zu wollen, und diese Kriege führen dann wiederum zu Kongressen. Ich habe allerdings auf der Stelle, an der uns die Eitelkeit, diese große Organisatorin der Kongresse, zu stechen pflegt, irgendwann einmal gerade Hornhaut bekommen, während den hürnensten Kollegen Siegfrieds Lindenblatt grade dahin gefallen zu sein scheint. – Mein Referat, wenn du es denn durchaus wissen willst, Büdesheimer, dauert, wenn ich so langsam spreche wie der Kandidat im Examen, fünfzehn Minuten, wenn ich so schnell spreche wie der Examinator, neun eine halbe, und ist die keusche Mitteilung eines klinischen Sonderfalles von Partialsehen bei Erkrankung der Gehirnanhangsdrüse. Verzeihen Sie diese Verwechslung» – gegen mich – «von Laboratoriumstisch und Speisetisch. Ich hatte eigentlich nur sagen wollen, daß ich von der Vorstellung einmal ein paar Tage ganz en écolier in München drauflos zu leben, so fasziniert wurde, daß ich dachte, dahin kletterst du auf dem lahmen Kongreß, wie ein Bauer in meines Vaters Garten an der Bergstraße, – nachdem er einmal an einem Ebereschenbaum zum Mädcl eingestiegen war, sagte: ‚No, zu was sind auch de Hotzebotz gut, – man muß ’s nur an de richtige Kammerfenster spaliere, wie de Pfersch an de Südwänd.‘»

Wir lachten, das heißt ich lachte wirklich, und Günther, wie das Volk sagt, auf den Stockzähnen. Ich mache dir seine Rede nur ungefähr nach, damit du eine Idee bekommst, wie er sprach. Absolut nicht wie ein Causeur, sondern wie jemand, dem etwas einfällt, und dann wieder was, und dem es Spaß macht, zu fühlen, daß ihm immer wieder was einfallen wird. Er war ganz unangestrengt und nachlässig, und man

merkte, daß dies reizende treffende Reden nicht sein Geschäft war, wie bei den unerträglichen Berufsamüseuren, sondern sein Ausruhen, und daß er nicht nur zu den Menschen gehört, die sich gehen lassen können, ohne dabei Kapital und Zinsen zu verlieren, sondern daß die Natur und der Geist, die dabei unwillkürlich zum Vorschein kommen, ihm, er mochte sich stellen, wie er wollte, überall von selber aus den Taschen fielen, weil alles bei ihm voll und übertoll war. Effekthascher, der? Wo er überhaupt keinen Effekt machte, sondern wirkte: ich meine, man sagte nicht «Fabelhaft», sondern man fühlte sich wohl und unbestimmt erhöht, weil man in eine überlegene Atmosphäre mitgenommen ward. Aber genug davon, ich will die Erzählung nicht mehr unterbrechen, und wir wurden auch platt genug wieder aufs Kappesfeld gesetzt, wie Papa immer von Mama sagte.

« Erlaube mal, » sagte Günther, den Suppenlöffel in der Hand, « das kann doch nicht ganz dein Ernst sein, nehme ich an. Wo kämen wir hin, wenn der Forschung nicht Gelegenheit gegeben würde, zu festen Terminen aus aller Herren Ländern zusammenzuströmen und ihre Fortschritte gegeneinander auszutauschen. Dein Vergleich mit dem Kammerfenster ist ja außerordentlich witzig, weltmännisch muß ich sagen, aber ich als Forscher würde den Spieß eher umdrehen und hervorheben, daß man für die traditionelle Bedeutung Münchens als Kongreßstadt, die ja nicht nur mit ihrer zentralen Lage, sondern auch mit der Vielseitigkeit der hiesigen Interessen zusammenhängt – ich beispielsweise könnte, wie ich dir bereits vorher bewiesen habe, kaum anderswo arbeiten –, daß man, will ich sagen, dafür schließlich dies ganze biermünchnerische Milieu und die ewige Hatz und das geradezu gesundheitswidrige Hochebenenklima auch in Kampf nimmt. Was du sagst, klingt ja in der Unterhaltung ganz nett, aber es hieße doch den Boden unter den Füßen verlieren, wenn wir eine Theorie daraus machten. Na, nichts für ungut, prosit, altes Haus! »

Freinsheim lachte und seine sonst immer halb gesenkten, manchmal wie schlafenden Augen, schlugen sich auf und sammelten Günther ein, ganz groß, mit reinem Braun und reinem, fast bläulichem Weiß, wie man es sonst nach zwölf Jahren schon verliert. Er hob sein Glas gegen mich und trank mit einer Scherze auf meine Gesundheit, wobei er mir dazu gratulierte, das Lebensglück an der Seite eines Gatten von vorbildlichen Grundsätzen gefunden zu haben, woran er übrigens nie habe zweifeln können, denn wenn es ihm der gute Ton nicht verböte, jemand an seinem eigenen Tische unter die Augen zu schmeicheln,

so würde er mir sagen können, zu welchen Hoffnungen er bereits als Student berechtigt habe. Ich stieß wohlweislich zuerst mit Günther an, liebevoll, und dann mit ihm, gesellschaftlich, und bat mir seine Mitteilungen für eine spätere Gelegenheit auf, ich wüßte so wenig von der Greifswalder Zeit meines Mannes. Freinsheim hatte meine kleine Diplomatie bemerkt, es hatte etwas dabei um seinen Mund geblitzt, und nun sagte er: « Du weißt nicht, wie leichtsinnig ich mir in meiner Ferienstimmung gegen deine Reife vorkomme, aber indem ich dir rechtgeben will, werde ich schon wieder übermütig. Du wirst mir zugeben, daß Kongresse weder eine Natursatzung sind wie der Lachsprung, noch ein geoffenbartes Sakrament wie die Kommunion, sondern praktische Behelfe, und unsere Urteile über praktische Behelfe hängen von dem Grade der Voraussetzungen ab, unter denen wir urteilen, ganz wie mathematische Wahrheiten, die ja einander entgegengesetzt laufen können, je nachdem sie auf der Voraussetzung der Ebene beruhen oder des Raumes, die Summe oder das Produkt oder die Potenz voraussetzen. Du weißt als Gelehrter, daß gewisse Erkenntnisse an eine Denkform sogar gebunden sind, die, um mit deinen Worten zu reden, vorsätzlich den Boden unter den Füßen verliert, und den reinen Raum zur Hilfsvorstellung erhebt. – Geistige Arbeit », sagte er plötzlich sich zu mir wendend, « hat im Grunde nur das eine Glück, das Praktische vom Symbolischen immer unterscheiden zu müssen. » « Das ist mir zu hoch », sagte ich lachend und legte Günther Spargeln auf; er hatte die Augenbrauen hochgezogen und sah genau aus wie ein kleiner Terrier auf einer Gartenmauer, der einen auf der Straße vorbeifahrenden Wagen anzuspringen zuckt, aber sich nicht traut. « Zu hoch », sagte Freinsheim zerstreut, « ist etwas noch so Hohes für den Menschen nie; das meiste ist ihm zu niedrig. Ich meine », fuhr er lebhafter fort, « die sonderbaren Aspekte, die ein Urteil annehmen kann, je nach der Sphäre, die es vorübergehend bewohnt. Denken Sie sich einmal, was wir eine schöne Frau aus dem besseren Mittelstande nennen, ich meine was wir drei schön nennen würden, keine Postkartenschönheit und keine Venus, sondern ein Inneres, das durch seine Hülle scheint und es ganz verklärt, bis es jeden irdisch mangelhaften Zug stilvoll gemacht hat. Versetzen Sie dies Bild unter oberbayerische Bauern, und es wird nicht bemerkt; erheben Sie es zu was und es ist für uns schön; erheben Sie es zu einem Hofball unter die distinguiertesten und reserviertesten vornehmen Frauen in kostbaren Stoffen und Sternbildern von Juwelen, und es ist eine grobe Trine. » « Schade », sage ich, « und eben war sie noch schön. »

« Keine Not, » sagt er, « sie wird es ja gleich wieder; denn nun erheben Sie sie in die Augen eines Genies, und sie ist Gretchen; auf dieser Ebene fällt ihr die ganze Menschheit wieder zu, Bauern, Fürsten und wir, fast ohne Unterschied, denn sie ist ein symbolisches Ideal unser aller; aber eine Stufe höher hat sie die Augen des Genies wieder verlassen und steht vor dem Empyreum reduziert auf eine der Büsserinnen. Auf der höchsten Ebene wird sie vom Göttlichen rezipiert und nicht bemerkt, wie sie auf der untersten vom Menschlichen resorbiert war und nicht bemerkt. » « Ach so », sage ich, und beobachtete Günther, der mit seinen Spargeln fertig war und sich die Finger wusch. Ich war gerührt, wagte keine Zustimmung, um ihn in seiner Nervosität darüber, daß ein anderer als er das Wort hatte, nicht ganz zu isolieren. « Ja, aber was schließt du eigentlich daraus? » platzte er, das Wasser von den Lippen wegpustend, hervor, « ich sehe die Beziehung nicht; natürlich sind Schönheitsbegriffe relativ, und ,was dem einen sein Uhl ist, ist dem andern sein Nachtigall'. Aber. » « Gewiß Budesheimer, » sagte Freinsheim verbindlich, « mit den ästhetischen Urteilen hast du ganz recht; aber hier kommen die moralischen Werte dazu, und, um im Zuge zu bleiben, auch das allgemeine wertsetzende Urteil. Denke dir » – er verbesserte sich gegen mich hin – « denken Sie sich eine unendliche Zahl von Ebenen der Voraussetzung übereinandergeschichtet, wie einen Strukturdurchschnitt in einem geographischen Buche, und denken Sie sich genau wie im vorigen Beispiele ein Urteil im Aufstiege durch diese Schichten, ein ganz banales, wie etwa: die Frau ist dem Manne untertan, oder Kongresse sind ein Schwindel. Dies letztere Urteil zum Beispiel ist in der untersten Schicht, wie Budesheimer richtig sagt, eine Paradoxie, in der zweiten ein Gesetz, in der dritten ein Irrtum, in der vierten eine fruchtbare Voraussetzung, und so weiter. Jede neue Stufe enthält aber wiederum in sich alle tieferliegenden als Erfahrungsstamm, und ist in diesem Sinne eine Summe von Möglichkeiten der Annahme. Dies ist es, was ich den symbolischen Charakter von Erkenntnissen nenne, gegenüber dem praktischen von Behelfsnutzungen, und dies macht dich und mich in unsern Beurteilungen der Welt um einen Gewichtskoeffizienten leichter, wie den Schwimmer und den Vogel. Gelehrte können als Auguren so wenig miteinander streiten wie Kongreßminister. Sie sind alle in der gleichen Denkform ausgebildet, und sehen einander, wie Bismarck sagte, hinter die Augen. » Ich kam, um die Spannung zu überwinden, Günther zu Hilfe: « Wie interessant », sagte ich und bat ihn, nur um ihn zu beschäftigen, um den neben ihm

stehenden französischen Kräutersenf zum Salatanmachen – « wie interessant, Günther, daß Freinsheim deine ganzen Ansichten über die Relativitätslehren doch eigentlich bestätigt, die du neulich abends beim Tee bei Dorners auseinandergesetzt hast. » Freinsheim schob in seiner drolligen Weise das Kinn vor und horchte auf, seine gleichmäßigen starken Finger strichen den verwirrten Schnurrbart rechts und links ab, und die auffallend reine Frische, fast jungfräuliche Frische seines in der Form doch nicht schönen unharmonischen Mundes trat hervor. « Nein, » sagte Günther scharf, « bitte eins nach dem andern; ich verstehe offen gesagt nicht, Freinsheim, wie du bei so merkwürdigen – ich will dir gewiß nicht zu nahe treten – . . . ich meine: betrachtest du dich eigentlich noch als exakten Forscher auf streng naturwissenschaftlicher Grundlage? Wenn ich meine Forschungen über die Paukenhöhle statt auf Beobachtungen auf deine Ebenentheorie aufbauen und in Lüften schweben wollte . . . aber bitte, du wolltest etwas sagen. » « Die Paukenhöhle, Freinsheim », warf ich schnell dazwischen, lächelnd natürlich und ganz leicht, « ist hier ein sehr großes Wort », und da Günther gerade die Ente serviert wurde und er nach dem Bruststück stocherte, sah ich Freinsheim unwillkürlich bittend an. Er erwiderte meinen Blick zuerst mit einem leichten Nicken der Lider und Wegsehen; dann kehrte er zu meinen Augen zurück, durchforschte sie wie mit einem kurzen tiefen Blitz, und dann veränderte sich der Ausdruck seines Blickens in menschliches Verständnis und sein Lächeln in Nachdenklichkeit. Es war eine Sekunde. Dann sagte er: « Wenn es nie Leute gegeben hätte, die in Lüften schwebten, gingen wir vermutlich noch auf allen Vieren. Bedenke, daß unser ganzer Kulturzustand ein schwebender ist, der sehr mühsam und zum Teil unter den größten Anstrengungen und Schmerzen in der Schweben gehalten wird, und keine Grundstellung, von der aus wir das Unten und das Oben, das Tierische und die Werte, relativieren könnten. Aber dies ist keine Dinerunterhaltung, sondern ein Kongreß. Der französische Witz sagt es ja: ‚Was ist ein Deutscher? ein Gelehrter; was sind zwei Deutsche? ein Kongreß. ‚ Er verschluckte etwas. « Es geht noch weiter », sagte Günther suffisant: « Qu'est-ce que c'est que trois Allemands? c'est la guerre. Ich kann auch zitieren. » « Oh nein », sage ich mit stürmischer Gutlaunigkeit, « nicht, wenn ich die Dritte bin. Frauen haben das Recht, terre à terre zu sein, vor allem, wenn Männer ‚den Boden unter den Füßen verlieren‘ – und überhaupt, wie kann man zwei Männer und eine Frau addieren; so viel ich weiß, ist das schon nach Adam Riese

falsch. Bitte, Günther, schenke doch Freinsheim Rotwein ein. Nein, diesen Krieg akzeptiere ich nicht, es steckt hinter ihm, wie hinter den meisten, eine Emser Depesche.» « Wenn ich als einfacher Mann diese auf die Spitzen gestellte Konversation überhaupt noch mitmachen kann, oder vielmehr in ihr noch geduldet werde », sagte Günther ungezogen, « so willst du damit erstens sagen, daß unser größter Staatsmann nach der französischen Version einen Kriegsfall durch Fälschung herbeigeführt hat, und daß ich zweitens im kleinen ein Ähnliches tue; beides muß ich meinerseits aufs entschiedenste zurückweisen. » Seine Oberlippe zitterte, ein Entenknochen emanzipierte sich von seiner Gabel und begann eine Kometenbahn, die unter dem Tische endete. Ehe ich mir noch meinen Schrecken ganz bewußt gemacht hatte, erschallte schon Freinsheims absichtlich übervergnügte Stimme: « Aber das kommt ja wie gerufen für meine These von vorhin, Büdesheimer, vom Aufstieg durch die Wandlungen der Voraussetzung. Für Bismarck war die Emser Depesche die brillante technische Verwandlung von Unterhand in Oberhand, für die Franzosen ein Symbol von Deutschlands angeblicher Skrupellosigkeit, für deine Frau, der beide Beurteilungen ganz fern stehen, ist sie nur noch eine Anspielung auf eine bekannte Geschichte, wie Damoklesschwert oder salomonisches Urteil. Die tragischsten Dinge werden eines Tages zu Gemeinplätzen, an denen überhaupt nichts Tragisches oder Komisches mehr ist. » « Ich bin dir außerordentlich verbunden für die Verteidigung meiner Frau, die das mir gegenüber aber gar nicht nötig hat », bemühte sich Günther möglichst kühl zu bemerken, und konnte schon nicht mehr weiter, denn, « Um so besser, natürlich », lachte Freinsheim. « Du bist natürlich ihr bester Anwalt, wenn sie überhaupt bei so harmlosen kleinen Mißverständnissen einen braucht; das sind die Folgen der Forschernatur, gnädige Frau », sagte er lustig weiter und seine Augen funkelten. « Wie sehr haben wir alle unter der Angewohnheit, die Dinge zu genau zu betrachten, zu leiden, und Sie wissen, was schon der vernünftige Horatio sagt – die Dinge so betrachten, heißt, sie zu genau betrachten », und ein rascher beruhigender Blick ging schnell in mich über. « Nun, » sagte Günther plötzlich ganz ruhig, « da du denn zur Abwechslung – ich bewundere ja deine Vielseitigkeit – mich verteidigst, so will ich dir offen heraus sagen, daß ich mich in dieser Hinsicht, und ich glaube mich sehr genau zu kennen, schlechterdings unbelastet fühle. Haarspaltereien – du nimmst es einem alten Freunde gewiß nicht übel, wenn er frei von der Leber weg redet –, wie sie dir gelegentlich nicht

ferne liegen, schlagen nicht in mein Fach und würden mich nur beirren. Kühnheit im Vorgehen durch die verwirrende Fülle der Beobachtungen, der Forscherdrang, ausgefahrene Geleise zu verlassen – du weißt ja wohl, daß kein Geringerer als Cherbuliez von mir wörtlich gesagt hat ‚Cet esprit hardi et innovateur que le Dr Budesheimer‘ – so? Ich dachte, das wäre dir bekannt, es hat im *Journal des Savants* gestanden, – dies sind sozusagen meine Leitsterne gewesen. Gewiß hat es in unentwickelten Zeiten, die den entsagungsvollen Weg der streng experimentellen Arbeit nicht kannten, spekulierende, mehr so aphoristische Köpfe geben müssen, und ich will nicht in Abrede stellen, daß wir ihnen gewisse Anregungen verdanken. Aber wenn ich bei meinen Arbeiten über die Paukenhöhle den Boden unter den Füßen verliere, verlieren meine Patienten unter Umständen das Gehör, mein Lieber, und wenn ich mich im Leben daran gewöhne, meine Urteile Kletterpartien durch die Voraussetzungsschichten machen zu lassen, dann würden wir hier nicht gemütlich um ein Soufflé Rothschild herumsitzen, sondern wären irgendwie, um im Bilde zu bleiben, drunter durch. Wie du siehst, kann ich auch in Bildern und Antithesen reden, und zwar ohne dabei den Boden der Tatsachen zu verlassen. Sieh mal, als Spezialist, der sozusagen an der Spitze der gesamten Wissenschaft marschiert – denn wenn wir nicht die letzten überhaupt möglichen Verfeinerungen» – er sprach jetzt langsam und suchte nach Worten, hatte einen roten Kopf und aß nicht mehr – «die letzten Schriffe sozusagen, wenn wir sie also nicht noch immer weiter ausfeilten – kurz und gut, ein Spezialist hält sich zwar über die Fortschritte der Gesamtwissenschaft auf dem Laufenden und dazu sind die von dir so verachteten Kongresse gerade da – aber um auch noch als Salonphilosoph Mücken zu sehen, dazu sind die Kranken zu sehr auf ihn angewiesen.» In diesem Augenblicke telephonierte es hinten. «Eugen», rief Günther, «lassen Sie das Telephon zu Fräulein Kleinjohn ins Laboratorium umstellen, sie soll alle Telephonate aufnehmen und allen ohne Unterschied sagen, ich sei nicht zu sprechen.» Der Diener verschwand. «Ich habe vor einem Jahre über diesen Punkt in der *Klinischen Wochenschrift* in einem Aufsätze, der endlich einmal mit allen meinen Gegnern, heimlichen und offenen, abrechnete – nein danke, keinen Wein mehr; oder warte mal, doch.» Er stürzte ein Glas Rotwein herunter. Freinsheim rückte hinter die Blumen, so daß Günther ihn nicht sehen konnte. Seine Unterlippe hing etwas; seine Augen sagten «du hast eine armselige Wahl gemacht, arme Frau», aber ich war nicht für Mitleid gestimmt,

denn ich hörte Günthers Reklame nur noch mit den Ohren und war in mir vollkommen ausgeglichen und gefühlssicher. – «Ja also in diesem Aufsätze, der auch, wenn ich selber das aussprechen darf, berechtigtes Aufsehen gemacht hat, habe ich die allerdings nicht glanzvolle Spezialpraxis gegen die heut moderne theoretische Faselei und alle ihre -ismen energisch verteidigt.» «Außerordentlich interessant», sagte Freinsheim mechanisch, «und ich kann dir fast in allem rechtgeben. Wir wissen alle, daß, leider Gottes, der Leistungsumfang eine schmerzliche Konstante ist, der man rechts nur zuborgen kann, was man von links genommen hat, und also ist, praktisch gesprochen, die Beschränkung weder unsere Schuld, noch unser Verdienst, sondern unsere Proportion. Andererseits weißt du, daß der Mensch außer der wissenschaftlichen viele andere Persönlichkeiten in sich beherbergt, und daß seine Beschränkung an ihnen ihren Ausgleich immer sucht, manchmal findet.» «Viele Persönlichkeiten? ist mir nicht bekannt», schnarrte Günther erstaunt tuend. «Dann tut es nichts zur Sache», sagte Freinsheim lächelnd. «Erlaube mal, warum nicht, soviel ich weiß ist eine einheitliche Persönlichkeit doch –» Ich konnte das so nicht weiter gehen lassen. «Günther meint es, glaube ich, mehr als Charakterfrage, Freinsheim», sagte ich und wollte weiter den neuen albernen Gegensatz vertuschen, und nun brach das Wetter los: «Ja brauche ich denn außer einem Anwalt noch geradezu einen Vormund? Willst du es mir vielleicht gütigst überlassen, selbst zu explizieren, was ich meine. Ich bin überzeugt, daß Freinsheim meine Sprache mindestens so gut versteht wie du, und daß du ihn nicht mit Kommentaren gerade über mich zu füttern brauchst, um ihm zu beweisen, daß du in allen Punkten mit ihm sympathisierst.» Es klopfte in diesem Augenblicke, Fräulein Kleinjohn stand in der Türe. «Herr Doktor, Frau von Elsholtz bittet dringend um sofortigen Besuch. Der Kleine soll in Lebensgefahr sein und muß operiert werden.» «Bitte sagen Sie, ich sei nicht Operateur und sei absolut unabhkömmlich; nein, bitte nichts weiter; danke; nein, danke.» Freinsheim hatte aus dem Fenster gesehen; wir sahen uns alle an, ich Günther mit einem sehr deutlichen Blick. Ich hatte mich glücklicherweise noch gerade in der Gewalt gehabt, als die rettende Unterbrechung kam. Freinsheim fragte: «Ein ernsterer Fall?» «Mittelohrentzündung,» sagte Günther, «ich habe alle Anordnungen gegeben und kann jetzt nichts machen. Es gibt Operateure genug, die zwanzig dieser kinderleichten Eingriffe an einem Tage machen, und die Leute wissen, daß ich grundsätzlich nicht operiere; sie sollen Wülfing rufen.»

Günther schälte mit zitternden Händen eine Banane. « Wie schöne Bananen Sie in München bekommen », sagte Freinsheim. « In Prag haben wir so minderwertig nachgereifte, daß ich sie seit Jahren nicht gegessen habe, obwohl sie meine Lieblingsfrucht sind, von Indien her, wo sie allerdings im Zustande natürlicher Reife ganz anders schmecken. » Ich reichte ihm die Schale. « Ah, » sagte er, « das ist ja ein stammechtes Bündel. Es erinnert mich immer, wenn ich es sehe, an ein Erlebnis, einen merkwürdigen Fall von Willensbeeinflussung. In Hassannagar auf Ceylon, wo ich mir einen Schlafkranken angesehen hatte, pflückte eine junge Singalesin auf einem alten Baum Bananen und warf die Fruchtstände einem untenstehenden jungen Manne zu, der ihr Gatte oder Geliebter, wie dort meistens, oder Bruder sein mochte. Sie stand zehn Meter hoch oben, ein zartes junges Ding mit einem blauen Schurz. Ich sah aus einer kleinen Entfernung mit Engländern, die mich begleiteten, zu. Plötzlich brach und splitterte es im Baume; wir sahen sie einen halben Meter tiefer stürzen, sie hatte einen Pack Blätter mit der rechten Hand ergriffen, ihr einer Fuß suchte im Leeren, die große Zehe des andern hatte am Baume einen für uns unsichtbaren Halt gefunden. Im nächsten Augenblicke sahen wir sie schon unrettbar, tot, gegen den Boden schlagen. In diesem Augenblicke aber hatte der junge Mann einen hohen singenden Schrei ausgestoßen, wie ich ihn nie aus einer menschlichen Kehle vernommen habe, den Kopf aufblickend zurückgeworfen, und versank nun für uns in eine erzgegossene Starre. Das Mädchen oben, die Augen in seinen, schwankte nicht mehr so grauenhaft, sondern erstarrte gleichfalls in der Schweben. Er hielt sie, die den Boden unter den Füßen verloren hatte, mit den Augen über dem Abgrunde. Wir standen ratlos und fast so starr wie die beiden, und wollten nach Leitern laufen, als oben durch den zarten braunen Leib ein Zittern ging, die freie Hand sich bewegte, den Stamm suchte, ihn fand, und der ganze Körper mit tierischer Sicherheit hinabglitt. Zugleich hatte der junge Mensch sich langsam erhoben. Sie küßte ihm die Schulter, und sie gingen fort. » Günther starrte vor sich hin und hatte augenscheinlich weder zugehört noch verstanden. « Wie merkwürdig, » sagte ich so fest wie ich noch konnte, « ich hätte gedacht, der Bann hätte nicht gebrochen werden dürfen, wie bei Nachtwandlerinnen, bei Gefahr, doch noch zu zerschmettern. » « Er hatte wohl auch diesen Befehl auf sie übertragen », sagte Freinsheim gleichgültig, « oder es hatte genügt, ihr für den Moment der grauenvollen Krisis das Quantum Ruhe zu geben, dessen sie bedurfte, um in Gleichgewicht aufzu-

tauchen und zu handeln.» «Der Mensch in der Krisis ist an und für sich magisch und mit unsern Mitteln nicht erklärlich.» Günther fuhr auf. «Da ist sicher die Kleinjohn wieder, ich höre sie kommen, morgen wird ihr gekündigt», sagte er böse. Damit stand das arme Mädchen auch schon aufgeregt in der Türe. «Verzeihen der Herr Doktor, aber ich konnte wirklich Herrn Geheimrat von Wülfing nicht so abfertigen, er hat mich so angeschrien am Telephon, er müßte Herrn Doktor unbedingt sprechen, es ginge auf Tod und Leben, ich habe das Telephon zu den Herrschaften hinuntergestellt.» Und damit war sie weg. Günther stand auf und warf dabei sein Glas um; er war kreidebleich geworden und sah von Freinsheim zu mir und zu Freinsheim zurück; dann setzte er sich störrig zurück und sagte: «Ich gehe nicht; mir ist nicht wohl.» Wir blickten ins Leere. Das Telephon schrillte, tobte, forderte und schwieg; schrillte wieder und schrillte, mit der idiotischen Stimme der getriebenen Maschine, die sich weder senken noch steigern kann. Ich wußte, daß er uns nicht miteinander allein lassen würde und wenn die Glocke spränge, und seine elende Angst wurde, indem sie in mich übergang, zu einer fast unerträglich sich hebenden Welle, die mir an den Hals ging und mich betäuben wollte, aber ich faßte mich und ging ohne eine Frage oder ein Wort hinaus ans Telephon im Schlafzimmer. Wülfing, als der größte Chirurg von München, maßlos einflußreich und reizbar, durfte nicht außer sich gebracht werden, aber ich konnte mich kaum zur Ruhe zwingen, denn dieser nüchterne Entschluß, durch den ich meine ganze tiefe Erregung scharf durchschnitt, ging mir wie ans Leben. Ich log: «Herr Geheimrat? ja ich, Frau Dr. Büdesheimer. Mein Mann zieht sich schon um. Ja, wir hatten Gesellschaft, auswärtige alte Freunde. Sie wünschen meinen Mann zur Konsultation? Das ist mir sehr sehr angenehm, denn er operiert nicht gerne, am wenigsten nach Alkoholgenuß. Gewiß, Gewiß.» Wülfing beruhigte sich langsam. «Sie müssen ja begreifen, verehrte gnädige Frau, daß ich einen Kinderkopf nicht aufmeißele in einem so schweren Fall, ohne die ganze Krankheitsgeschichte zu übersehen. Ich bin auch nicht gern gekommen, meine Frau ist schwer krank. Was? Böartige Angina, Coccen. Aber dafür sind wir schließlich Ärzte. Also Büdesheimer ist in zehn Minuten hier? Fünfzehn, nicht eine mehr. Ich kann mich darauf verlassen? Danke, danke.»

Ich ging zurück; die Männer waren aufgestanden, Freinsheim stand am Fenster und sah in die Regennacht, Günther rannte durchs Zimmer. «Wülfing erwartet dich bestimmt in fünfzehn Minuten allerspätstens

bei Elsholtzens. Konsultation, er operiert nicht ohne dich. Ich habe gesagt, du zögest dich schon um.» Er riß die Hände aus den Taschen, warf sie in die Höhe, die Augen traten ihm vor, er drehte sich halb zu Freinsheim, halb wieder zu mir. Er wollte flüstern, aber er schrie beinahe. «Da irrst du dich sehr. Ich denke nicht daran... ihn jetzt -» Er hatte Freinsheim gemeint, wie ich genau wußte, aber ich sagte mit meiner letzten Kraft: «Gerade jetzt darfst du ihn, Wülfing, nicht aufbringen, er ist dir nicht grün.» «Bitte telephoniere sofort an Marietta, daß sie noch herkommt.» Marietta Brandt, eine Cousine von ihm. Freinsheim hatte langsam schlendernd das Zimmer verlassen und sich im Salon zu einem Büchergestell herabgebeugt. Günther fuhr heiser fort: «Ich gehe im Frack, sobald Marietta hier ist; was ist?» Der Diener, den ich angewiesen hatte, stand in der Tür: «Der Anzug für Herrn Doktor ist herausgelegt, ich helfe beim Umziehen. Herr Geheimrat von Wülfing haben das Auto geschickt, es wartet unten.» Wir hatten den lautlosen Rolls-Royce überhört; jetzt tönte seine Hupe und rief. Günther stürzte fort, mit krummem Rücken, von den Furien verfolgt.

Das Zufallen seiner Tür verwandelte sich in meinen Ohren in ein wildes Glockenläuten, mir wurde purpurn und golden vor den Augen, es hob mich und drehte mich um mich selber, alle meine Adern stürzten vorwärts. Ich hatte keinen Tropfen Wein getrunken, und schwankte doch wie in einem Rausche, ich glaube zweimal, um den Tisch. Das Licht war mir zuviel, ich fand mich in meinem Tanzen oder Außermirsein an den Schalter, drehte aus und stand wieder schwankend und gedankenlos. Dann war ich in einem Strome, der mich riß, und ohne daß ich mein Gewicht noch fühlte, vorwärtstrug. Freinsheim hat mir nachher gesagt, er habe mich beim Hereinkommen zu ihm kaum erkannt. Ich wäre wie ein fremdes Bildwerk gewesen, sterbende Mänade, mit zerfetzten Ärmeln, brechenden Augen, im Tanzschritt stoßweise vorwärtskommend, dunkel von Schamröte im Gesicht, schauerlich und besessen. Er hätte mich auffangen wollen, wäre aber von dem Anblick gelähmt gewesen. Das alles weiß ich nicht, man kann sich nicht sehen. Was ich weiß, ist: ich nahm ihn von hinten, die beiden Hände um seinen Kopf, den ich zu mir holte, und küßte ihn hundertmal auf den Mund, nahm ihn unter den Armen, grub mich in seine Lippen, bis sie meine Küsse mit Küssen erstickten, seine Arme mich zu sich hoben und wir verschlungen ineinander hingen, mit geschlossenen Augen, aus einem einzigen Stück. Dann ließ er mich los. Günther rief von

unten, ich lief ans Speisezimmerfenster, das auf die Straße führt. « Marietta wird in zehn Minuten hier sein », sagte er von unten herauf. « Prenez garde à ce que vous faites. Souvenez-vous de ce que je vous ai dit auparavant. Vous devriez le connaître maintenant, par exemple. Je serai de retour aussitôt que je pourrai. » Ich lag über die Fensterbrüstung, glühend, atemlos, wollte lachen, aber es wurde nur Zittern daraus. Regen schlug mir duftend ins Gesicht, die Luft war aus Blumen. « Swept off my feet? » rief ich hinunter. « Are you afraid I might be? Don't you worry. I may have been, but I am on firm ground now. Habe festen Boden unter den Füßen. Gut Nacht. » Ich schlug das Fenster zu, lief ins Schlafzimmer, riß den Hörer hoch und rief Marietta an. « Aber ich komme ja gleich », rief es zurück, « brennt's denn? Was hat denn Günther? » « Marietta, » sage ich, « verzeih, daß man dich gestört hat, aber komme lieber nicht, ich bin gar nicht wohl und gehe lieber gleich zu Bett. » « Nun, das tut mir ja sehr leid, aber offen gesagt », ganz unangenehm wäre es ihr nicht, tausend banale Gründe. Als ich in den Salon zurückkam, war er leer. Durch die Spalte von Freinsheims Zimmertür kam Licht. Ich ging wieder nach vorn, drückte die Stirn an die feuchten Fensterscheiben, warf mich auf ein Sofa, sprang wieder auf. Eugen hatte inzwischen abgedeckt, die Leute waren zu Bett. Ich ging wieder nach hinten, ins Schlafzimmer, zog mich aus, war unfähig, einen Gedanken zu fassen, badete, um mich zu kühlen, lau. Meine Ohren donnerten Musik, mein Geruch roch Blumen, der Tanz ging durch mich hindurch, stampfend wie der Motor durch das Schiff. Ich hatte plötzlich die Illusion einer ungeheuren Muskelkraft, und daneben die einer ungeheuren allgemeinen Zuversicht. Brechen, brechen, zwingen, zwingen, durchsetzen, antun, handeln – das stieß in zyklischen Impulsen durch mein tobendes Inneres. Es war nicht Hingabe, es war Aufstand. Ich hätte etwas schleudern mögen, etwas furchtbar Schweres tragen, nackend, wie ich war, steil bergauf tanzen. Ach um eine Betätigung, eine Rache, eine Vernichtung und Zerknirschung, Zermalmung meiner unstillbaren Raserei! Nein, – nicht was du meinst: Ich kann dir schwören, ich wäre unfähig gewesen, in diesen Augenblicken einem, wem es auch wäre, zu gehören. Tun, nicht leiden, harte Lust, nicht weiche. Ich hätte tausend Frauen mit mir haben mögen, die alle mein Schicksal hatten, aber nicht einen Mann, außer, um ihn zwischen meinen nackten Händen zu zerreißen. »

Wieder kam das Telephon nebenan aus dem Schlafzimmer. Günther rief an. Ich sagte ihm kurz, Freinsheim wäre gleich schlafen gegangen,

ich ginge auch zu Bett. Wo Marietta wäre. Ich überdeckte die Frage mit der Frage, ob er nicht käme. Nein, vermutlich sehr spät; der Fall sei schwer, aber nicht hoffnungslos, er käme kaum vor den Morgenstunden. Pause. Ob er nicht heut abend etwas unverträglich gewesen sei. Oh, sagte ich. Ja, der Beruf habe ihn sofort wieder ins Gleichgewicht gebracht, Arbeit ernüchterte glücklicherweise. Ich fragte, ob er mir das nicht lieber morgen weiter erzählen wolle. Ja, er würde sich aber gerne noch bei Freinsheim vielleicht entschuldigen, ob ich ihn nicht ins Laboratorium schicken könne, und umstellen. Ich könne ja sagen, er bitte um einen kollegialen Rat. Mich durchzuckte es. Ich könnte Eugen wecken, daß er ihn hole und nach oben begleite; inzwischen würde ich umstellen, und er könne in einer halben Stunde anrufen, bis dahin wäre er wohl oben. «Gut», sagt er. «Bist du mir böse? Du bist so sonderbar.» Da ich wußte, daß ich nicht seine Frau bleiben würde, sagte ich: «Auf morgen also, heut bin ich einfach zu müde», und hing an. Umstellen tat ich nicht. Meine ganze erste Frenesie war mit dem Momente des Sprechenmüssens dahin gewesen, aber ich war ein anderer Mensch geworden, in Minuten. Ich nahm einen dicken chinesischen Schlafrock, der bis auf Füße und Hände reichte, und ging ohne anzuklopfen in Freinsheims Zimmer. Er lag halb ausgekleidet auf dem Divan, ein Bein am Boden, die Hände unter dem Kopfe, mit bloßem Halse. Ich blieb vor ihm stehen, er richtete sich halb auf und griff nach meiner Hand, die er noch festhielt, nachdem er mich sitzend neben sich gezogen hatte.

«Günther will Sie später anrufen,» sagte ich, «und sich, ich weiß nicht genau was, bei Ihnen ausbitten oder erbitten, es liegt ja wohl nicht viel daran. Ich habe es so geordnet, daß eine halbe Stunde bis dahin ist. Er nimmt an, ich sei schlafen gegangen und der Diener rufe Sie. Ich komme selbst zu Ihnen, um Ihnen zu danken, mein Geliebter, und Abschied von Ihnen zu nehmen.»

«Warum Abschied, Rosie,» sagte er sanft, «jetzt schon?»

«Ich meine nicht schon jetzt. Aber man kann nicht früh genug damit anfangen, und wir haben keine Ewigkeit. Ich werde zwar Büdesheimer gleich morgen sagen, daß ich ihn verlasse, aber wir beide, Sie und ich, haben kein Leben vor uns.»

«Wissen Sie,» sagte er und küßte meine Hand, «woher wissen Sie, daß ich, – – daß ich nicht...»

«Ich weiß es, mein Geliebter. Ich weiß, was Sie wissen, Sie wissen, was ich weiß. Und ich glaube sogar, daß wir uns von morgen an nicht

wieder sehen können. Mein Dank für Ihr hohes Herz, für Ihren großen Sinn, für Ihre menschliche Hilfe, ja für Ihre Hilfe und Teilnahme besteht darin, daß ich Ihnen das Wort von den Lippen nehme.» Ich küßte ihn und drückte ihn an mein Herz. «So wie die Minute vorhin, fängt kein neues Leben zwischen Mann und Frau an, und, wenigstens für Sie und mich, keine menschliche Beziehung. Sie sollen nicht glauben, daß eine schlechte Frau, die Vorwand sucht, Sie im eigenen Hause nach einem halben Tage überrumpelt hat. Sie haben mir über meine tiefe Wunde die Augen aufgetan in dem Augenblicke, in dem Sie sie heilten. Sie haben mir die Arme freigemacht durch Ihre Freiheit, und ich habe sie gleich dazu brauchen müssen, wozu sie da waren – Sie an mich zu ziehen, mein Einziger, weil Sie das Erste auf Erden waren, wozu ich gern gehörte, denn ich bin eine Frau.»

«Rosie,» sagte er, «warum entschuldigen Sie sich? Wozu glauben Sie, hätte ich mein inneres Gesicht? Ich habe den schönsten Moment meines Lebens erlebt und gehe von Ihnen mit dem Bewußtsein, daß noch kein Mensch erfahren haben kann, was ich erfahren habe. Darum kann ich Sie nicht von hier wissend und willentlich in etwas anderes verwandeln. Sie sind vor meinen eigenen Augen ein Naturereignis gewesen. Ich habe Sie zerspringen sehen wie eine Gußform und daraus hervorgehen wie eine Neuheit. Und wenn Sie sagen, Sie seien eine Frau – wohl, ich bin ein Mann. Ich getraue mich nicht zu sagen, daß ich Sie liebe. Aber ich sehne mich danach, Sie noch einmal, und wäre es nur einmal noch im Leben, sagen zu hören ‚Geliebter‘. Das Wort hat zum ersten Male im Leben für mich eine Bedeutung gehabt.»

Ich sagte es ihm zwischen Küssen und nahm ihn in die Arme, jedes lächelnde verlegene Widerstreben in ihm mit neuen Küssen besiegend, bis seine Arme Zutrauen zu sich gewannen und ich ihn sich selber abgerungen hatte. Dann zog ich ihn mit mir; die halbe Stunde war fast vorbei. «Wohin?» sagte er zögernd. «Warum nicht hier bleiben.» Ich bedeutete es ihm und er ließ sich nachziehen, mit einem Scherze. Er war wie ein edles Kind in diesen spielenden Entzückungen, es bewegt mich, an ihn zu denken.

Wir saßen zu zweit auf den Betten, mit untergeschlagenen Beinen, wie in *Tausendundeiner Nacht*, auf das Glockenzeichen wartend, und erfanden uns Geschichten. Der Mond sah durch zerrissene Regenwolken dann und wann in das unbeleuchtete Zimmer und meißeelte seinen Leib mit dem gedankenschweren Kopfe märchenhaft aus. Er sagte mir verlegen lachend, jene Bananengeschichte habe er im Augen-

blicke erfunden, um die platte und erbärmliche Minute zu veredeln. «Nicht auch,» sagte ich, «um eine geheime Zwiesprache mit mir zu zaubern?» «Ich weiß nicht», sagte er unschuldig, «vielleicht. Sie bewohnten in Ihrem unverdienten häßlichen Unglücke mein Inneres, und es wird sich wohl bemüht haben, mit diesem vornehmen Besuche, einer beleidigten Prinzessin, zu prahlen.» Das Telephon schrillte, er sprang vom Bette. Ich hörte «Freinsheim. Ja. Um Entschuldigung? Nein, Büdesheimer, Sie müssen sich selber um Entschuldigung bitten, nicht mich. Wieso? fragen Sie? Sie haben sich gegen sich selber vergangen, nicht gegen mich. Ja das kann ich Ihnen telephonisch schwierig auseinandersetzen. Warum nicht? Es wäre feige von mir, weil Sie telephonisch nicht reagieren könnten. Nein, Sie werden mich morgen nicht mehr vorfinden, ich muß unvorhergesehenerweise sofort nach Prag zurück und fahre mit einem Frühzug, vier Uhr zehn. Das alte Du. Nun, wenn du denn willst, Büdesheimer, du tust mir leid.» Er wandte sich um. «Er hat abgehängt wegen meines zu den Vorgängen in keinem Verhältnisse stehenden beleidigenden Tones.» Der große wunderliche Mensch stand neben meinem Bette, setzte sich halb und griff nach meinen Händen.

Ich habe ihm mehr als die Hände gegeben, mehr als seine Hände genommen. Ich habe ihm jeden Abschied unmöglich gemacht, den er die ganze Nacht hindurch immer wieder nehmen wollte, und das Schicksal, das mich zwölf Jahr lang zum Werkzeug der Gemeinheit gemacht hatte, mit der ganzen Pracht und Herrlichkeit des Entschlusses, an einer solchen Brust, gewendet, für immer. Ich kann nicht daran denken ohne Triumph. Ich habe ihm eine schöne Gewalt getan und mich unwiderstehlich gefühlt; an der Stelle, an der jeder Widerstand gegen die unanständigste Gewalt mir zum Verbrechen gerechnet worden wäre, jahrelang, habe ich einen, der den Sieg wert war, mit allen freien Mitteln der Natur wieder und wieder, mit den Scherzen der Überirdischen, zu mir gehoben und in mir verzückt. Als er morgens ging, sich leicht von mir lösend, wie eine Morgenwolke vom Berge, ohne Riß und ohne Trauer, habe ich gewußt, wozu man geboren wird, und wenn man sofort stürbe.

Mein Mann war schon da. Er ist auf nackten Zehen bei seinen Schuhen vorbeigeschlüpft, hat rasch gepackt und aus dem Fenster einen verschlafenen Wagen angerufen. Dann hörte ich die Haustür gehen und schlief sofort ein.

Als ich kam, war Günther schon mit dem Frühstück fast fertig. Ich

ließ schweigende Minuten vergehen und sah seinen glatten Kopf, über die *Medizinische Wochenschrift* gebeugt, lange an, ehe ich es ihm sagte, mit den Worten, die du weißt. Als es heraus war, ganz gleichgültig hingesagt, vor kalter Aufregung, dies, was du weißt, sah er mich an, als ob er aufspringen und um Hilfe rufen wollte, weil ich etwa vor einer Tobsucht stände. Dann las er in meinen Augen die Wahrheit, ließ das Blatt sinken und wurde grün.

Er tat mir sehr leid. Abends war ich schon in Frankfurt bei Mama. —

Sie atmete auf.

«Rosie», sagte ich bittend.

Sie schwieg.

«Rosie», wiederholte ich, außerstande, mich zu begnügen. «Nichts weiter?»

«Ich kann nicht mehr», sagte sie ohne Ton, und strich immer mit der gleichen Bewegung die gleiche Falte glatt. «Früher sagte man, die Zukunft steht bei Gott'. Wir glauben wunder wie weit zu sein, wenn wir uns genieren, es zu sagen und dafür doppelt stark denken. Was verlangst du von mir? Daß ich sage: ‚Aus? Nie. Nie wieder?‘ Ich müßte keine Seele im Leibe haben. Daß ich Ährenlese halte von den Hälmschen und Körnchen, die seitdem zwischen uns geflogen sein mögen? Dafür war ich zu reich, bin ich jetzt zu stolz. Soll ich sagen ‚verloren‘. Es wäre pathetisch und nicht ganz wahr. Soll ich sagen: ‚es ist nichts verloren?‘ Es ist banal, banal.»

«Rosie!» sagte ich und rückte näher zu ihr.

«Hoffnung», sagte sie und verbarg endlich ihr von mir abgewandtes Gesicht.